

FALTER

€ 2,40

Nr. 22/09 27.5.09

Programmzeitraum:
29.5. bis 4.6.09

4

FALTER 22/09

VON UNS · AN UNS

Gemarterte Menschen

Betritt: „Auschwitz: Schulausflug mit Judenverhöhnung“, von I. Brodnig, Falter 20/09

In einer Sonderausstellung im ehemaligen KZ Mauthausen wurde im Mai während zwei Wochen auf die Opfergruppe mit dem lila Winkel aufmerksam gemacht. Diese Häftlinge hatten besonders zu leiden. Im Februar 1940 kam eine Musterungskommission in dieses KZ. Man wollte herausfinden, ob es unter den Häftlingen noch welche gäbe, die als wehrtauglich einzustufen sind.

Erwin Gostner, der damals selbst Häftling in Mauthausen war, schrieb über die Folgen für die Bibelforscher: „Ihr Glaube verbietet ihnen, Menschen zu töten. Sie verweigern daher den Wehrdienst. Sie haben damit ihr Todesurteil ausgesprochen. Alle bekommen einen schweren Granitstein auf die Schultern und müssen den ganzen Vormittag um den Arrestbunker laufen. In der Mittagszeit stehen sie ohne Essen mit einem Schaufelstiel im Genick und gespreizten Armen, die Augen gegen die Sonne gerichtet, stundenlang! Am Nachmittag kreisen sie wieder ununterbrochen mit den schweren Steinen um den Bunker. Wer zusammenbricht, wird von dem wachhabenden Blockführer geschlagen und in die Arrestzelle geworfen, wo sie elend umkommen.“

Acht Tage wird diese Tortur fortgesetzt, dann ist der letzte der 35 Bibelforscher ermordet. Es ist ein neunzehnjähriger Bursche, er hat es am längsten ausgehalten. Sein blutverkrustetes Gesicht an den Stein gepresst, wankt er um den Bau, wird immer langsamer, bleibt schließlich stehen, zittert am ganzen Körper und

sinkt zu Boden. ‚Vaterlandsverräter!‘ Mit diesem Schimpfwort stößt ihn der Blockführer vollends um, dann schleift er ihn in die Zelle, den letzten von fünfunddreißig.“ Im Jahre 1940 lag die Todesrate bei den Bibelforschern, wie Zeugen Jehovas damals genannt wurden, bei 76 Prozent.

Der 103-jährige **Leopold Engleitner**, der älteste KZ-Überlebende weltweit, sagt: „Unser Ziel muss es sein, dazu beizutragen, dass es eine solche Schreckensherrschaft nie mehr gibt!“ Als Ausstellungsbetreuer beeindruckte mich das große Interesse von Jugendlichen an diesem Thema, die aus ganz Österreich und den verschiedensten Ländern Europas und sogar aus den USA anreisen.

ING. HARALD SCHOBER 8160 Weiz